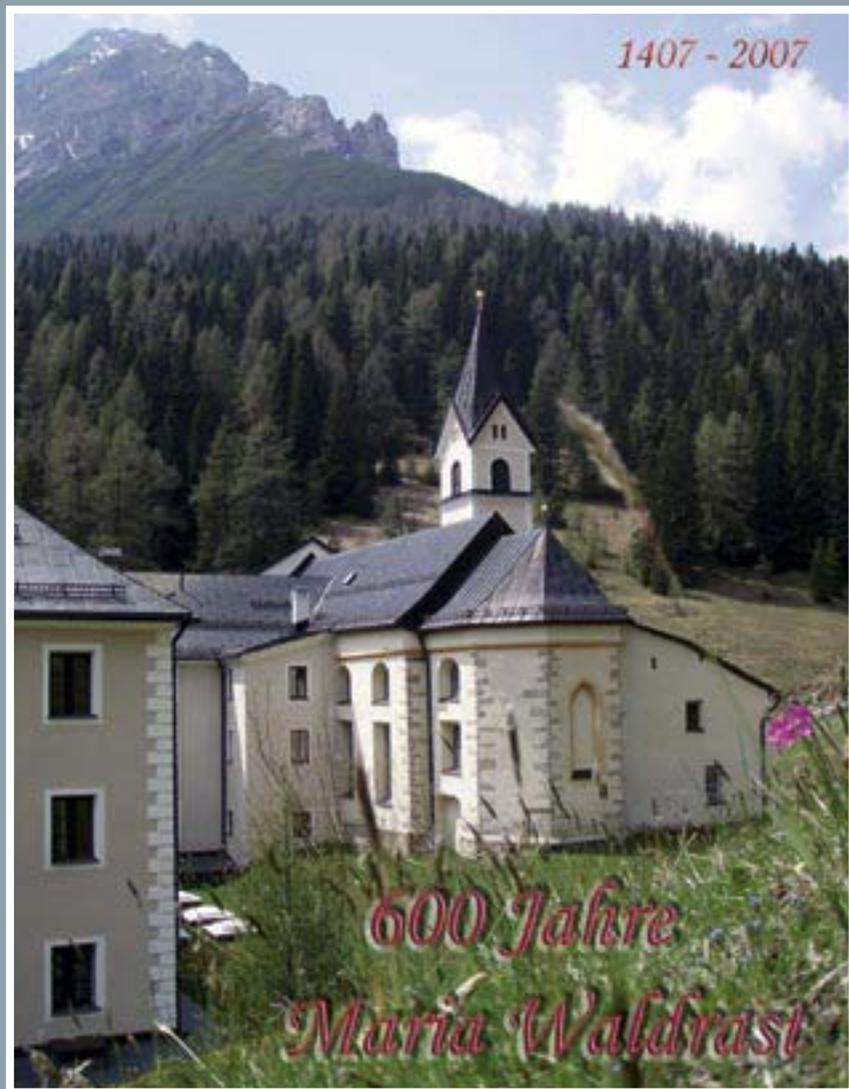


SERVITEN



SERVITANISCHE NACHRICHTEN

Nr. 2/2007, 33. Jahrgang

Liebe Leserinnen und Leser
der „Servitanischen Nachrichten“!



In diesem Jahr feiert der unserer Tiroler Servitenprovinz seit ihren Anfängen anvertraute Wallfahrtsort Maria Waldrast ein Jubiläum: Vor 600 Jahren wurde das Gnadenbild aufge-

gefunden. Alte Klosterdokumente berichten das Ereignis:

„Im Jahr 1392 sandte die große Frau, Maria im Himmel, einen Engel hernieder zu einem Lärchenbaum auf dem Waldrastjöchel oberhalb des Ortes Matrei am Brenner, dass er den Willen der allerseligsten Jungfrau erfülle und das Bildnis der Himmelsfrau daselbst fruchten solle. Er verkündete: ‚Denn alsbald wird hier eine Kirchfahrt aufkommen.‘ Und alsbald wuchs das Bild im Stocke. Und es fand seine Erfüllung zum Ganzen zu Ostern des Jahres 1407, als es zwei Hirtenbuben namens Johann und Peter aus Mützens auffanden. Und sie ließen nicht ab davon zu verkünden, bis sich einige Männer aus der Gegend aufmachten, das Bildnis behutsam aus dem Stamme herausägten und voller Andacht hinab nach Matrei brachten. Dort fand die etwa einen Meter hohe, sitzende Gottesmutter mit dem Jesuskind auf dem Schoße Herberge bis 1429.“

In der Pfingstnacht des gleichen Jahres offenbarte Maria dem Holzhacker Christian Lusch auf wunderbare Weise ihren Wunsch, ihr auf dem Waldrastjöchel eine

Kapelle zu errichten: „Du sollst eine Kapelle auf Waldrast aufbringen!“ Drei Nächte später führte ihn die Stimme Mariens auf das Waldrastjöchel zu steigen, wo sie ihm in einer wunderbaren Erscheinung die Stelle zeigte, an der die Kapelle errichtet werden sollte: Es ist die Stelle, an der die heutige Wallfahrtskirche steht. Und Maria trug ihm auf: „Gehe hin und bitte alle frommen Leute, dir beim Bau der Kirche zu helfen. Dann wird es wohl gelingen. Und merke: Es werden um die Kirche große Dinge geschehen zu ewigen Zeiten.“ Dank der Mithilfe vieler frommer Menschen wurde das erste Kirchlein 1429 fertig gestellt. Seit diesem Datum trägt die Waldrast den Namen: „Maria Waldrast“. Die zweite, größere Kirche, die heutige Wallfahrtskirche wurde im Jahr 1515 fertig gestellt.

Seit ihren Anfängen, man kann sogar sagen, seit ihrer Geburtsstunde, ist unsere Ordensprovinz der Marienwallfahrt von Maria Waldrast – in allen Höhen und Tiefen im Lauf der Geschichte – aufs Engste verbunden.

Am 25.10.1611 wurde der erste Novize der Tiroler Provinz, der von den Kapuzinern zu den Serviten übergetretene P. Nikolaus Barchi (im Servitenorden: P. Josef Maria) in Maria Waldrast eingekleidet. Diese Einkleidung gilt in der Geschichte als die Geburtsstunde der Tiroler Servitenprovinz. Der Tiroler Landesfürst, Leopold V., rief im Jahr 1621 die Serviten aus dem erst 1611 gegründeten Kloster in Innsbruck auf die Waldrast und vertraute ihnen die Betreuung der Wallfahrt an. Von 1621 bis 1624 wurde das Kloster erbaut und die „zweite Kirche“ (von 1515) barock umgebaut.

Tiefe und schmerzhaft Einschnitte für den

Weg des Ordens mit der Marienwallfahrt in der Geschichte sind die beiden Aufhebungen in den Jahren 1785 und 1941.

Am 30. März 1785 wurde Maria Waldrast durch den von Kaiser Joseph II. erlassenen „Aufhebungsbefehl“ gegen fast alle Klöster in seinen Landen zum ersten Mal aufgehoben. Die Statue der Gottesmutter wurde am 26. April 1785 in die Pfarrkirche nach Mieders gebracht. Alle beweglichen Güter der Kirche und des Klosters wurden beschlagnahmt und versteigert. Beide Gebäude wurden durch den Abbau aller Dächer, Böden, Stiegen, Türen und Fenster unbrauchbar gemacht. Am 26.

November 1844 konnte der Servitenorden unter großen Opfern Maria Waldrast zurückkaufen, wo sich die zurückgekehrten Brüder in den verwüsteten Gebäuden zunächst nur notdürftig einrichteten. Am 1. Juli 1846 kehrte das Gnadenbild in feierlicher Prozession aus Mieders zurück. 1850 wurde die wieder hergestellte Kirche, 1888 das wieder hergestellte Prioratshaus für die Brüder geweiht. Die Wiederherstellung des heutigen Klostergebäudes wurde erst im Jahr 1912 vollendet.

Am 8. April 1941 wurde Maria Waldrast von der Nationalsozialistischen Reichsregierung beschlagnahmt und zum zweiten Mal aufgehoben. Alle Ordensbrüder mussten binnen 48 Stunden als Staatsfeinde das Kloster und den „Gau Tirol“ verlassen

(ausgenommen zwei Laienbrüder, die zum „Arbeitsdienst“ auf Maria Waldrast verpflichtet wurden). Die Wallfahrtskirche wurde von der Gestapo verschlossen und versiegelt. In der Nacht vom 17. auf den 18. April stiegen die Jugendlichen Hans Madersbacher und Franz Mair in die Kirche ein und brachten das Gnadenbild nach Matrei. Von dort aus wurde es in



Deckenfresko in der Wallfahrtskirche: Auffindung des Gnadenbildes

den folgenden Kriegsjahren heimlich nach Neuwied und Andernach in Deutschland in Sicherheit gebracht. Genauso verborgen, ohne Wissen der französischen Besatzungsmacht, kehrte es zunächst am 10. Oktober 1945 nach Tirol zurück. Am 1. Juli 1945 wurden die Wallfahrtskirche und das Kloster vom Orden wieder übernommen. Da das Gnadenbild die Kriegsjahre nicht unbeschadet überstanden hatte (es war mehrmals vergraben), wurde es zunächst restauriert. Am 11. November 1945 kehrte

das Gnadenbild der Muttergottes in einer feierlichen Prozession, einem großen Dankfest, unter Teilnahme von 7000 Gläubigen, darunter vielen Kriegsheimkehrern, nach Maria Waldrast zurück.

In Freud und Leid ist unsere Ordensprovinz seit 386 Jahren mit Maria Waldrast verbunden. In all diesen Jahrhunderten war das Wirken und Arbeiten unserer Ordensbrüder beseelt von den Worten unserer Ordensregel: „Die Brüder sollen sich bemühen, den Menschen ihrer Zeit die Bedeutung der Mutter Christi als eine lebendige Wirklichkeit zu vermitteln, indem sie ihre dienende Hingabe an Gott und ihre Sendung in der Kirche klar darstellen“ (Konst. OSM, Art. 87). „Die Gemeinschaft der Serviten, denen die Obhut und Betreuung von Wallfahrtsorten anvertraut ist, wo sich die Fürsprache Mariens in besonderer Weise zeigt, sollen Zentren liturgischen Lebens, sowie Quellen der Spiritualität und echter Volksfrömmigkeit sein“ (Konst. OSM, Art. 84).

Heute arbeiten und leben auf Maria Waldrast die beiden Brüder unserer Provinz,

fr. Oskar M. Dünser als Prior-Vikar und P. Peter M. Emberger als Wallfahrtsrektor, denen ich an dieser Stelle für ihren nimmermüden Einsatz ausdrücklich danken möchte!

Die Anziehungskraft der Wallfahrt auf Maria Waldrast auch auf die Menschen unserer Zeit ist ungebrochen und steigend. Viele kommen als fromme Pilger zur Gottesmutter, viele als Touristen. Mögen auch heute viele Menschen dort durch Maria Halt, Stärkung und Heilung für ihr Leben erfahren und zu Gott und zu Jesus geführt werden – und mögen wir Serviten ihr dabei gute „Diener“ sein, heute und in der Zukunft. Damit für Maria Waldrast immer wahr bleiben möge, was Papst Benedikt XVI., Joseph Ratzinger, geschrieben hat: „Das Ziel der Wallfahrt ist letztlich nicht eine Sehenswürdigkeit, sondern das Aufbrechen hin zum lebendigen Gott.“ Oder wie es Maria vor 600 Jahren dem Christian Lusch gesagt hat: „Es werden um die Kirche große Dinge geschehen zu ewigen Zeiten.“

P. Gottfried M. Wolff OSM

Aus dem Kalender des Servitenordens (Juni – Juli – August)

19. Juni	hl. Juliana Falconieri
27. Juni	sel. Thomas von Orvieto
1. Juli	sel. Ferdinando M. Baccilieri
4. Juli	sel. Ubaldo von Borgo Sansepolcro
13. Juli	hl. Clelia Barbieri
23. August	hl. Philippus Benitius
28. August	hl. Augustinus, Regelvater unseres Ordens
31. August	sel. Andreas von Borgo Sansepolcro

Marienikonen: „Madonna del Bordone“

Die „Madonna del Bordone“ befindet sich in der Servitenbasilika San Clemente in der italienischen Stadt Siena. Es handelt sich um ein großes Tafelgemälde (225 x 125 cm), dessen Schöpfer der toskanische

Maler Coppo di Marcovaldo ist. Er lebte in einer Zeit, in der die Frage nach dem Träger der weltlichen Macht zu heftigen politischen Auseinandersetzungen führte. Neben dem Kaiser erhob nämlich auch der Papst seine Ansprüche auf die politische Macht. Und die Bevölkerung spielte mit, indem sie sich unabhängig von ihrer religiösen Orientierung für die kaiserliche oder für die päpstliche Politik ausgesprochen hat. So bildete sich die Allianz der Guelfen, die mit dem Papst sympathisierten, und das Lager der kai-

serlichen Anhänger, der sogenannten Ghibellinen. Infolge dessen gab es auch in der Toskana befreundete und verfeindete Städte, die sich gegenseitig bekämpften. Aus diesem Grund zog auch Maler Coppo (Jakob), dessen Herkunftsstadt das guel-

fische Florenz war, in den Kampf gegen die Hauptgegnerstadt Siena. Die entscheidende Schlacht zwischen diesen Gegnern ereignete sich bei Montaperti am 4. September 1260 und brachte den Ghibellinen

einen Sieg. Tausende der Besiegten endeten in sienesischer Gefangenschaft, unter ihnen auch Coppo di Marcovaldo. In dieser Zeit malte er für die Serviten in Siena die „Madonna del Bordone“, die er bereits 1261 vollenden konnte. Obwohl sich Siena politisch antipäpstlich orientierte, blieb die Stadt trotzdem christlich und war stark marianisch geprägt. Noch zwei Tage vor der Schlacht von Montaperti wurde Siena in der Kathedrale der Gottesmutter geweiht als Gegengabe für ihren Schutz während der bevorstehenden Schlacht. Darum er-



hielt später Coppo den Auftrag, ein Gottesmutterbild für eine sienesische Kirche zu malen, die noch dazu dem Servitenorden gehört, der sich durch die Marienverehrung besonders auszeichnet. Eine Überlieferung sagt, dass sich der Maler dadurch

seine Freiheit wiedererkaufen sollte. Die Ikone zeigt die Gottesmutter bekleidet im dunklen, reichlich mit Gold durchwebten Obergewand und im weißen Untergewand, wobei beide auch ihr Haupt bedecken. An ihren Füßen, die auf einem Kissen ruhen, trägt sie rote königliche Schuhe. Sie sitzt auf einem prunkvollen Thron mit einer lyrenförmigen Lehne und richtet ihren gütigen Blick auf den Ikonenbetrachter. Auf ihrem linken, mit einem weißen Tuch fast zur Gänze verhüllten Arm trägt sie das Jesuskind, dessen rechten Fuß sie mit ihrer Rechten abstützt. Das Jesuskind hält in seiner Linken eine Schriftrolle, wendet sein Gesicht hin zu seiner Mutter und erhebt seine segnende Rechte. Das Haupt der Mutter und des Kindes wurde jeweils von einer Aureole umkreist. Die Bekleidung Jesu besteht aus einem goldenen Untergewand und einem dunklen, mit Gold durchwirkten Obergewand. Auf dem goldstrahlenden Hintergrund links und rechts sind die Erzengel Michael und Gabriel dargestellt: der erste als Erinnerung an das verlorene Paradies (Gen 3,24), der zweite als der Verkünder des Messias (Lk 1,26-38). Die beiden deuten mit ihrer Hand auf Maria hin, durch deren Leibesfrucht sich die Schöpfung zu erneuern beginnt. Diese Mariendarstellung entspricht dem byzantinischen Ikonentypus der Gottesmutter-Königin, die gleichzeitig als der „Sitz der Weisheit“ zu interpretieren ist, weil sie selbst zum Thron der göttlichen Weisheit wird, die sich in Jesus mit der Schriftrolle verkörpert. Was bei dieser Marienikone zudem sehr interessant ist, ist ihre Benennung „Madonna del Bordone“ - die Gottesmutter

vom „Bordone“. Unter den möglichen Deutungen dieser Bezeichnung bietet sich auch folgende an: Der italienische Begriff „bordone“ bezieht sich auf etwas Stützendes bzw. Tragendes. Konkret übersetzt heißt es Wanderstab. Einer alten Tradition zufolge sollen im späten Mittelalter sienesisische Pilger nach Rom oder ins Heilige Land bei ihrer Rückkehr zum Dank ihren Wanderstab vor diesem Bildnis niedergelegt haben. Eine weitere Deutung ergibt sich aus der Welt der Musik, wo „bordone“ die Bezeichnung für den bleibenden Basston der tiefsten Orgelpfeifen ist. Aus diesen beiden möglichen Deutungen ergibt sich folgender Sinn: Wie ein Pilger im Wanderstab eine Stütze beim Gehen findet und ein Verteidigungswerkzeug gegen die wilden Tiere und die Räuber hat, so sieht der fromme Christ in Maria eine Stütze auf dem Glaubensweg und eine Beschützerin vor allem Bösen. Und wie der Basston der Orgel die ganze Melodie trägt, so trägt die Gottesmutter in ihrem Kind auch die Ereignisse der ganzen Menschheit mit. Diese Deutungsaspekte hatten ihre Aktualität für die Christen von Siena in der Mitte des 13. Jahrhunderts und haben sie immer noch auch für uns Christen des 21. Jahrhunderts.

Unter den vorhandenen Marienikonen, vor denen die Serviten die Gottesmutter verehren, ist die „Madonna del Bordone“ die älteste. Deshalb dient sie unserem Orden auch als ein wichtiger Hinweis auf die ursprünglichen spirituellen Schwerpunkte, die für die Serviten der ersten Generation in der Marienverehrung vordergründig waren.

fr. Fero M. Bachorík OSM

600 Jahre Maria Waldrast:

Renaissance der Wallfahrt

Wie P. Provinzial im Geleitwort dargestellt hat, blickt Maria Waldrast auf seine sehr bewegte und wechselvolle Geschichte zurück. Im Besonderen die beiden Aufhebungen unter Joseph II. (1785-1845) sowie durch die Nationalsozialisten (1941-1945) stellten schmerzliche Einschnitte dar. Auch wenn sich die Neuanfänge nach der

Rückkehr der Serviten nach Maria Waldrast nicht einfach gestalten, stellten sie zugleich auch einen neuen Aufschwung der Wallfahrten nach Maria Waldrast dar. Maria Waldrast war und ist in den Herzen der Menschen der umliegenden Täler und weit

darüber hinaus fest verankert, sodass die Rückkehr der Patres jedes Mal mit Dankbarkeit und Freude aufgenommen worden ist. Viele Dörfer und Pfarrgemeinden haben in der Vergangenheit zu besonderen Anlässen – sei es in schwierigen Notsituationen oder bei außergewöhnlichen Gnadenerweisen – Wallfahrten nach Maria Waldrast gelobt. Von den 25 verlobten Wallfahrten seit 1845 bestehen heute jedoch nur mehr zwei. Viele dieser Wallfahrten aus

dem Wipptal auf Südtiroler Seite mussten nach 1919 aufgegeben werden, nachdem Südtirol von Italien annektiert worden ist und eine Reise über den Brenner, im Besonderen nach der Machtübernahme der Faschisten, praktisch nicht mehr geduldet wurde. Viele Wallfahrten aus den umliegenden Dörfern wurden schließlich in den Jah-

ren 1970-1990 aufgegeben. Jahrelang hat es so ausgesehen, als ob die Wallfahrten immer weniger würden, Theologen sprachen in den 1970-er Jahren gar von einem „Auslaufmodell der Volksfrömmigkeit“. Der Innsbrucker Altbischof Dr. Reinhold Ste-

cher hingegen, der übrigens Maria Waldrast zutiefst verbunden ist, sprach schon vor Jahren in einem seiner Hirtenbriefe sehr weitsichtig von einer „Renaissance“ der Wallfahrten, und er sollte Recht behalten. Waren es zunächst vermehrt Einzelpersonen und Familien, die sich neu auf Wallfahrt begeben haben, sind es heute auch wieder vermehrt Gruppen und Pfarrgemeinden, die das Wallfahren entdecken und lieb gewinnen. 1998 konnten wir auf



Prior-Vikar Br. Oskar M. Dünser begrüßt Kard. Joseph Ratzinger (7.8.2001); im Hintergrund der damalige Provinzial P. Andreas M. Baur

Maria Waldrast 50 gemeldete Wallfahrtsgruppen zählen, doch im vergangenen Jahr (2006) waren es bereits 100, also doppelt so viele. Die Hintergründe für diese Renaissance der Wallfahrt sehe ich persönlich in den gesellschaftlichen Veränderungen, im Wunsch nach intensiven gemeinschaftlichen Glaubenserfahrungen, in einer neuen Sinnsuche und Sehnsucht nach Spiritualität. An Wallfahrtsorten finden zudem viele Menschen kirchliche Heimat, die sich – aus verschiedensten Gründen – in ihren Pfarrgemeinden nicht mehr wohl fühlen. Dies bedeutet für uns eine neue seelsorgliche Herausforderung. Zugleich gewinnen Wallfahrtsorte an Bedeutung als geistliche Zentren. Maria Waldrast gehört im Nordtiroler Raum bzw. in der Diözese Innsbruck mit St. Georgenberg und Locherboden zu den bedeutendsten und meistbesuchten Wallfahrtsorten. Auch zwei Päpste haben Maria Waldrast

schon besucht, allerdings vor ihrer Wahl zum Nachfolger Petri: Kardinal Albino Luciani, der spätere Papst Johannes Paul I., sowie Kardinal Joseph Ratzinger, der jetzige Papst Benedikt XVI.

Besonders freut uns, dass uns vom Heiligen Stuhl anlässlich des heurigen Jubiläums ein „reichhaltiger“ Ablassbrief gewährt worden ist: Jeweils zu den drei Hauptfesten (Mariä Heimsuchung, Mariä Himmelfahrt und Schmerzhafte Mutter), bei den Nachtwallfahrten sowie an den Festen unseres Ordens (Anton M. Pucci – 12. Jänner; Sieben Väter – 17. Februar; Peregrin Laziosi – 4. Mai; Juliana Falconieri – 19. Juni; Philipp Benitius – 23. August) kann heuer und in alle Zukunft („in perpetuum“) zu den gewohnten Bedingungen (Gebet nach Meinung des Heiligen Vaters, Beichte, Eucharistiefeier bzw. Kommunionempfang) ein vollkommener Ablass gewonnen werden.

fr. Peter M. Emberger OSM
Kirchenrektor von Maria Waldrast

Jubiläumsprogramm

Sonntag, 1. Juli, Mariä Heimsuchung
um 10.30 Uhr Patroziniumsgottesdienst mit Altbischof Dr. Reinhold Stecher

Sonntag, 19. August, Aufnahme Mariens in den Himmel
um 10.30 Uhr Festgottesdienst mit Altabt P. Josef Köll

Sonntag, 16. September, Fest der Schmerzhafte Mutter
um 15.00 Uhr hl. Messe mit Bischof Dr. Manfred Scheuer

Auch die monatlichen Nachtwallfahrten jeweils am ersten Freitag der Monate Mai bis Oktober werden ganz im Zeichen des Jubiläums stehen.

Schwestern Servitinnen in Düsseldorf: Abschied vom Berg – Neubeginn in der Stadt

Zur Erinnerung: Seit 1961 hatte unsere Kongregation der Servitinnen von Galeazza ihr deutsches Zentral- und Ausbildungshaus „auf dem Berg“ am Stadtrand von Düsseldorf, verbunden mit einer Jugendbildungsstätte. Von diesem Ort mussten wir

jetzt Abschied nehmen. Es war ein langer, schmerzlicher Abschied: Im Oktober 2004 teilte die Erzdiözese Köln die Entscheidung mit, dass im Rahmen der Umstrukturierung im Bistum die Zuschüsse für die Jugendbildungsstätte gestrichen wurden.

Da die Erzdiözese den gesamten Komplex verkaufen wollte, war in der Konsequenz auch unser Kloster betroffen. Für uns begann ein Prozess, der nicht einfach war: Ringen um die richtigen Entscheidungen, die damit verbundenen Schmerzen und Sorgen für uns als Gemeinschaft, für die Katholische Jugend, für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Am 21. Mai 2006 haben wir – gemeinsam mit vielen Menschen, die der Jugendbildungsstätte und dem Kloster verbunden waren – mit einem Fest den „Abschied vom

Berg“ gefeiert. Es war, trotz aller Wehmut, ein Moment der Dankbarkeit und ein Fest der Begegnung. Am Ende der Eucharistiefeier erhielten alle TeilnehmerInnen eine Streichholzschachtel, beklebt mit einem Bild von Kloster und Bildungsstätte, als

ein Symbol für zündende Impulse, die von diesem Ort ausgingen, und als Symbol für den Auftrag, den wir alle mitnehmen, das Feuer weiterzutragen, mit dem Segen Gottes ein „Feuerwerk“ des Glaubens und der Hoffnung in dieser Stadt zu entzünden.



Das Stadtkloster der Servitinnen (2. und 3. Etage) im Haus neben der Maxkirche

Die Jugendbildungsstätte wurde zum 30. Juni 2006 geschlossen. Für uns als Ordensgemeinschaft zog sich der endgültige Abschied jedoch noch bis Dezember des vergangenen Jahres hin. In einer einfachen liturgischen Feier haben wir am 16. Dezember 2006 die so vertraute und uns wertvolle Kapelle verlassen und die Eucharistie mitgenommen in die Stadt in unser neues Zuhause.

Dieses neue Zuhause liegt mitten im Zentrum der Stadt, am Rand der Altstadt. Als der notwendige Umzug bekannt wurde,

kam sehr schnell die Anfrage vom Düssel-dorfer Stadtdechanten und den Verantwortlichen, ob wir bereit und interessiert wären, im „Maxhaus“, dem neu entstehenden Zentrum der Katholischen Kirche für die Stadt Düsseldorf, mitzuarbeiten.

Dem haben wir – nach klärenden Gesprächen und Überlegungen – zugestimmt. Dieses „Maxhaus“ ist ein Angebot der Katholischen Kirche mitten in einer von vielfältigem Leben pulsierenden Stadt. Das Zentrum befindet sich in einem historischen Gebäude, einem ehemaligen Franziskanerkloster aus dem 17. Jahrhundert. Das Konzept des Gebäudes heute ist: „Modernes Design auf alten Fundamenten.“ Dieses Baukonzept spiegelt auch die Intention des Hauses. Das Haus ist zunächst einmal ein Offenes Haus für alle, die hereinkommen möchten. Ein großzügig gebauter Empfang gibt Gelegenheit zur Begegnung, zum Innehalten, zum Umschauen... Im Klosterinnenhof, der durch eine Glaskonstruktion überdacht ist, gibt es im Bistro die Möglichkeit, sich zu stärken. Der Innenhof ist gleichzeitig ein Ort für kulturelle Veranstaltungen, für Lesungen, Vorträge, Musik- und Diskussionsabende. Außerdem gibt es Seminarräume und einen großzügig angelegten Kreuzgang, in dem wechselnde Ausstellungen zu sehen sind.

Wir – die Ordensgemeinschaft – sind ein Baustein in diesem Gesamtkonzept. Wir gestalten spirituelle Angebote für kleine Gruppen: OASENTAGE, abendliche Angebote für Meditation, Kontemplation, Meditativen Tanz usw. Mit anderen Kooperationspartnern bieten wir am Mittag eine „Auszeit“ von 10 Minuten an zum

Atemholen und zur Besinnung. Dafür gibt es im Haus einen „Raum der Stille“, der auch den ganzen Tag zum stillen Verweilen einlädt.

Wir Schwestern wollen so mit dazu beitragen, dass das Maxhaus eine OASE wird für Menschen, die einen äußeren und inneren Raum der Orientierung suchen. Zur Atmosphäre leisten viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die ihren Dienst im Foyer tun, einen wichtigen Beitrag. Dabei werden sie von einer Mitschwester ausgebildet und begleitet.

Eine OASE anbieten, das war auch unser Konzept am bisherigen Ort. Dieses Konzept hat sich in den Formen jetzt grundlegend gewandelt. Wir sind nicht mehr im „eigenen“ Haus, sondern Partnerinnen in einem Gesamtkonzept. Wir sind nicht mehr am Rand der Stadt, inmitten einer natürlichen OASE, sondern in einem „Stadtkloster“, in einer Wohnung mitten im Leben am Rand der Altstadt. Dieses „Stadtkloster“, in dem Wohnraum ist für die Gemeinschaft und Raum für einzelne Gäste, ist sozusagen das zweite Standbein unseres Dienstes. Denn wir bieten auch weiterhin für Einzelne geistliche Begleitung an, die Möglichkeit zur Teilnahme am Gebet, und wir haben auch Raum für Menschen, die für einen persönlichen Oasentag oder eine geistliche Intensivzeit wie Exerzitien zu uns kommen.

Vom Berg in die Stadt ... Wir haben oft gesagt, dass dieser Weg im Tiefsten unserer servitanschen Spiritualität entspricht: Monte Senario und Florenz – sind von Anfang an die beiden Orte in der Ordenstradition, die Symbolkraft haben. Wir erfahren,

dass wir dankbar auf das zurückschauen dürfen, was „auf dem Berg“ möglich war, dass aber jetzt „in der Stadt“ etwas Neues beginnt. Das ist ein spannender Weg, der uns herausfordert, aufmerksam zu sein

für das, was an diesem Standort, in dieser Stadt und Umgebung, auf die Suche der Menschen heute antwortet.

Sr. Elisabeth Jansen

Sakrallandschaft Mariahilfberg in Gutenstein

Am Sonntag, den 6. Mai, wurde bei einer Sternwallfahrt zur Servitenkirche auf dem Mariahilfberg in Gutenstein die

„Sakrallandschaft Mariahilfberg“ feierlich wiedereröffnet und gesegnet. Der Wiener Bischofsvikar P. Amadeus Hörschläger, P. Provinzial Gottfried M. Wolff sowie der Pfarrer von Gutenstein, Dr. Johannes Gönner, zelebrierten den Festgottesdienst. Im Anschluss an

den Gottesdienst wurde im Refektorium die revitalisierte Sakrallandschaft vorgestellt und es gab auch geführte Wanderungen des Sakralweges. Ein Orgelkonzert von Prof. Dr. Hans Haselböck in der Wallfahrtskirche rundete die Feier ab.

Die geschichtlichen Wurzeln der Mariahilfberger Sakrallandschaft führen uns zu Christiane Gräfin von Hoyos (1755-1821). Ihre gräfliche Familie von Hoyos hatte 1668 den Wallfahrtsort gegründet und das Servitenkloster gestiftet. Gräfin Christiane

errichtete auf dem Mariahilfberg nach Vorbild der englischen Parkgärten einen luftigen Pavillon mit herrlicher Aussicht auf

den Markt Gutenstein. Nach und nach wurde mit Hilfe des Fürsten Galitzin, des russischen Gesandten am österreichischen Hof, die umliegende, wildromantische Waldlandschaft mit ihren Grotten, Felsen und Schluchten erschlossen. Entlang der Steige

und Wege wurden Aussichtsplätze, Andachtsstätten sowie ein Kreuzweg errichtet, Grotten wurden zu Kapellen umgestaltet. Der Weg um den sogenannten Residenzberg, der hinter der Servitenkirche beginnt, trägt heute noch den Namen „Galitzin-Steig“. Im 19. Jahrhundert war die Anlage weithin berühmt und wurde von den Zeitgenossen als einzigartig beschrieben. In den vergangenen Jahrzehnten in Vergessenheit geraten, waren auch die einzelnen Stationen des Weges dem Verfall



Der restaurierte Altar in der Sieben-Väter-Kapelle

preisgegeben. Die Gutensteiner Vereine begannen jedoch 2002, die Andachtsstätten und Grottenkapellen wieder instand zu setzen und den Weg abzusichern, sodass dieses Kleinod, welches die Schönheit der Natur mit christlicher Frömmigkeit und barocker Lebensfreude verbindet, wieder neu belebt werden konnte.

Der Weg kann jederzeit begangen werden. Jeweils am 2. Sonntag in den Monaten April bis November bietet Herr Hans Kiessling, einer der Hauptinitiatoren der Revitalisierung der Sakrallandschaft Mariahilfberg, eine geführte Wanderung an. Treffpunkt ist um 15 Uhr bei der Info-Hütte vor der Kirche.

Projekt „Kusisqa Warmi“ in Oruro, Bolivien: Im Einsatz für Opfer familiärer Gewalt sowie für Gewalt-Prävention

„Kusisqa Warmi“ bedeutet in der Quechua-Sprache „die fröhliche Frau“. Das Projekt, das diesen Namen trägt, wurde von den Servitenpatres des Klosters „Virgen del Socavon“ in Oruro ins Leben gerufen. Oruro, wo die Serviten seit 60 Jahren wirken, liegt im andinischen Hochland und wurde vor 400 Jahren gegründet, als hohe Zinnvorkommen gefunden wurden. Die Stadt hat sich in der Geschichte zu einer blühenden Bergwerkstadt entwickelt. Heute verliert das Bergwerk jedoch zunehmend an Bedeutung, viele Minen mussten geschlossen werden. Trotz eines zunehmenden Tourismus in der Region und des Exportes des auch in Europa immer beliebteren Getreides Quinoa bleibt die Situation in Oruro und Umgebung prekär, denn es fehlen Arbeitsplätze, und gerade deshalb ist von hier aus die Emigrationsrate in andere, größere Städte Boliviens oder ins Ausland besonders hoch. Es immigrieren allerdings auch Leute nach Oruro, und zwar aus den noch ärmeren Landgebieten. Diese Menschen siedeln sich dann an den Stadträndern in ständig wachsenden Armenvierteln an. Meist behalten sie ihre kargen Felder in den Dörfern, reisen mehrmals im Jahr aufs

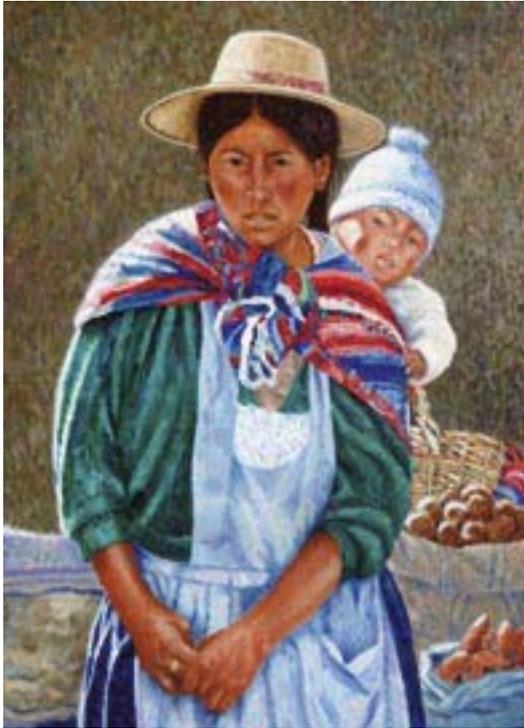
Land, um die Felder zu bestellen, zu säen, zu ernten. In den Zwischenzeiten verdienen sie sich durch Gelegenheitsarbeiten in der Stadt etwas dazu, nur so können sie ihre oft kinderreichen Familien knapp durchbringen. Besonders stark ist in der Region der Alkoholismus verbreitet. Eine Begleiterscheinung der bekannten, farbenfrohen Volksfeste, besonders während des Karnevals, sind leider immer wieder schlimme Alkoholexzesse. Nach dem Karneval gibt es für viele Familien ein böses Erwachen, wenn die Väter das ganze Ersparte „versoffen“ haben und so kein Geld mehr für Essen, Kleidung oder Schulmaterial für die Kinder vorhanden ist. Ein weiteres Hauptproblem ist gerade die Situation der Frauen und Kinder. Studien zufolge, welche sich mit der Situation der Frau in der bolivianischen Gesellschaft auseinandersetzen, zeigen auf, dass Frauen sehr viel häufiger Opfer sind als Männer, sei dies in der Familie, sei es außer Haus. Es gibt nach wie vor viel zu wenig Hilfe für diese Frauen, und die Meinung, dass es halt das Schicksal der Frau sei, auch mal Misshandlungen und/oder Demütigungen zu ertragen, ist in der Bevölkerung noch weit verbreitet. Oft

spielt auch die finanzielle Abhängigkeit der Frau eine Rolle, dass sie sich nicht getraut, einen gewalttätigen Partner anzuzeigen, und schon gar nicht, sich von ihm zu trennen. Der gesellschaftliche Druck gerade auf verheiratete oder auch unverheiratete Frauen, die mit ihrem Partner Kinder haben, ist besonders groß. Man bringt ihnen bei, dass sie den Partner zu verlieren riskieren, wenn sie in einer Institution Hilfe suchen oder gar ihn anzeigen würden, und dass sie dann die Schuldigen seien, wenn dieser eine andere Frau suchen und die Familie verlassen würde.

Um den Betroffenen gezielt zu helfen, wurde im Januar 2004 das Projekt „Kusisqa Warmi“ gegründet.

Diese Beratungsstelle bietet allen von Gewalt betroffenen Menschen, insbesondere Frauen, Jugendlichen und Kindern, eine professionelle Hilfe an. Vom Team ausgebildete Menschen- und Frauenrechts-Promotorinnen machen in ihren Wohngebieten die Menschen- und Frauenrechte sowie das Gesetz gegen die innerfamiliäre Gewalt bekannt. Gewaltpräventions-

kurse werden in verschiedenen Sektoren von Oruro und mit verschiedenen Bevölkerungsschichten regelmäßig durchgeführt. Im psychologischen Bereich wird Orientierung über die Folgen der Gewalt, Begleitung und Betreuung von Opfern auf individueller



Bolivianische Frau mit Kind; Gemälde von fr. Giovanni Battista M. Pesci OSM (16 Jahre Missionar in Bolivien)

Basis, Paar- und Familientherapie, psychologische Arbeit mit Tätern, psychologische Abklärungen mit Berichten an die Behörden angeboten. Opfer werden zudem auch spirituell begleitet und sie finden auch in Selbsthilfegruppen von Gewalt betroffener Frauen Hilfe. Juristinnen geben Beratung bei Vaterschaftsprozessen (wenn der Vater die Vaterschaft leugnet), vertreten Frauen bei Rechtsauseinandersetzungen zur Erlangung von Alimenten, helfen bei Anzeigen an

die Behörden, beim Verfassen entsprechender Berichte usw. Zudem besteht eine effiziente Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Bewegungen, welche die Menschen- und Frauenrechte verteidigen, in einem entsprechenden Netzwerk, um politisch Einfluss nehmen zu können.

Nachrichten aus der Provinz und aus dem Orden

Maria Waldrast:

Auf Initiative von Prior-Vikar Oskar M. Dünser OSM wurde der „Freundeskreis von Maria Waldrast“ gegründet. Die Gründungssitzung, bei der auch Altbischof Dr. Reinhold Stecher anwesend war, fand am 2. März 2007 statt. Ziel des Freundeskreises ist es, die Wallfahrt sowie den spirituellen Charakter von Maria Waldrast zu fördern.

Provinzkapitel:

Vom 12. bis 16. März fand auf Maria Waldrast das diesjährige Provinzzwischenkapitel statt. Das Treffen, bei dem insgesamt 20 Brüder der Provinz teilnahmen, stand im Zeichen einer Erhebung des „Ist-Standes“ der Provinz sowie der Vorbereitung des Generalkapitels im Oktober in Rom. Bei verschiedenen Vorträgen und Diskussionen wurde das Leben der Provinz sowie der einzelnen Konvente beleuchtet. Ein gemeinsamer Ausflug führte die Kapitelgemeinschaft nach Brixen.

Seligsprechung:

Am weißen Sonntag, den 15. April, wurde in Castellammare di Stabia bei Neapel unter großer Beteiligung der Bevölkerung sowie der servitanischen Familie die Gründerin der Servitinnen „Suore Serve di Maria

Compassioniste“, Sr. Maria Maddalena Starace, seliggesprochen. Die Feier leitete Kardinal José Saraiva Martins, Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen. Als liturgischer Gedenktag der neuen Seligen wurde der 5. September festgesetzt.



Ein herzliches **Vergelt's Gott** allen, die durch ihre Spende die Herausgabe der „Servitanischen Nachrichten“ ermöglichen!

Möchten auch Sie einen Unkostenbeitrag für Druck und Versand geben, verwenden Sie bitte den beiliegenden Zahlschein.

Die Redaktion

Maria, Mutter vom guten Rat

Maria, Mutter, schau auf die ganze Menschheit,
auf unsere Welt, in die uns Gottes Ratschluss hineingestellt hat!

Es ist eine Welt, in der viele Christus, dem wahren Licht,
den Rücken kehren.

Nun zittern und stöhnen sie unter dem selbstgeschaffenen,
gefährlichen Dunkel.

Deine milde, mütterliche Stimme möge uns hinführen
zum wahren Leben und Licht der Menschheit.

Du schönste Jungfrau, du würdigste Mutter,
du begnadete von allen Frauen!

Sei uns Leitstern, der zu Christus führt,
dem einzig höchsten Licht der Welt!

Erlebe uns das Wissen vom wahren Sinn des Daseins!
Den Leidenden erlebe Trost, den Toten das ewige Leben!

Zeige Dich als Mutter!

Lass uns alle erfahren, dass Du unsere Mutter bist!

Darum bitten wir dich, du gütige,
milde und liebe Jungfrau Maria.

Paul VI.

IMPRESSUM: GZ 02Z031316

SERVITEN

Servitanische Nachrichten

Nr. 2/2007, 33. Jahrgang

Hersteller und Herstellungsort:
Steigerdruck, A-6094 Axams

Freiwillige Spenden und Druckkostenbeitrag sind erbeten an:

Österreich: PSK-Konto Nr. 1411.083, Empf.: SERVITEN „Servitanische Nachrichten“,
A-6020 Innsbruck, BLZ: 60000

Deutschland: Konto Nr. 1101110, Empf.: Tiroler Servitenprovinz „Servitanische Nachrichten“,
Volksbank Raiffeisenbank Mangfalltal-Rosenheim eG, BLZ: 71160000

Medieninhaber und Verleger:

Provinzialat der Tiroler Serviten

Schriftleiter: fr. Martin M. Lintner OSM

Zuschriften und Bestellungen an:

fr. Anton M. Muth OSM

Alle Anschriften: Maria-Theresienstr. 42,
Postfach 13, A-6010 Innsbruck

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.serviten.at oder www.serviten.de



Glückwünsche an Br. Johannes M. Assmayr zum 50. Jubiläum der feierlichen Profess (oben) sowie an P. Norbert M. Harm zum 70. Geburtstag (unten)



Eindrücke vom Provinzkapitel auf Maria Waldrast (12.-16. März 2007)